

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Beilagen darauf werden in der Expedition, sowie bei hiesigen Postämtern
und unteren Posten zum Preise von 1,25 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Die Redaktion verantwortl. C. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. H. Neumann, Gommern.

und Umgegend.

Preiszeitung am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. abgesetzt werden.
Der Preis für die Abnehmer beträgt 10 M. für Familien von
Offizieren werden 25 M. berechnet.

Verlagsort: Gommern. Sonntags 7-12, Wochen 8-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortung.

Amthliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Zeichn. I und die benachbarten Kreise.

№ 193

Dienstag, den 12. December 1899.

XX. Jahrgang

Die schnelle Beschaffung einer starken deutschen Flotte.

Die „Allgemeinen Marine- u. Land-
Corresp.“ erörtert ein sehr wichtiges Thema.
Sie weist nämlich nach, daß das Deutsche
Reich im Stande ist, sich aus eigenen Mitteln
und im eigenen Lande in kurzer Zeit — und
darauf gerade kommt es an — eine mächtige
Flotte zu schaffen im Gegensatz z. B. zu
Russland und Japan, welche das Ausland
für die Vermeerung ihrer Schiffsbauten in
Anspruch nehmen müssen. In den mehreren
Tausend Sellsings, von Privat-Schiffbauern
eingewidmet für den Kriegsschiffbau, über 1 1/2
Duzend neuer Sellsings, alle zum Bau großer
Schiffe passend, werden auf ihnen noch neue
demnächst entstehen. An Linienkassinen sind
für unsere Flotte heute 6, an großen Kreuzern
2, also im Ganzen 8 große Schiffe auf dem
Stapel, dabei haben unsere Privatwerften
noch drei in jeder große Kreuzer im Bau
(Schiffbau in Götting, Vulkan in Stettin und
Germann in Kiel) und mehrere Sellsings
sind noch im Bau. Die Flotte für die Zukunft
ist also schon mindestens 11 große Schiffe
für unsere Marine zu Jahr auf dem Stapel
zu haben. Daß der Bezug der nötigen Baumaterialien
nicht angedringt wäre, ist nicht zu
bedenken. Bei einer Produktion von 7 1/2
Millionen Lo. Rohstoffen, wie wir sie 1898 in
Deutschland hatten und einem Bedarf von
12 000 Lo. pro Schiff, würden für 12 große
Schiffe erst 2 Prozent der Produktion in An-
spruch genommen, d. h. ungefähr der zehnte
Theil davon, was als Eisen jährlich für den
Hausbedarf bei uns verbraucht wird. Gegen-
wärtig sind zu bedenen, daß die Rohstoffe
und Schiffsfabrikation den Anforderungen an nicht
nachkommen könnte.

Allerdings wäre es erforderlich, daß die
einstufigen Industriellen rechtzeitig vorher
benachrichtigt würden, um sich vorbereiten zu
können, was also ein mehrjähriger Vorlauf
erforderlich wäre.

Was die Vornamensfrage anlangt, so
würde dieselbe für eine große, schnelle Ver-
mehrung unserer Flotte kein Hindernis sein,

da heutzutage ein großer Theil der Mann-
schaften der Landbevölkerung entnommen
werden kann und schon daraus entnommen
wird. Es waren z. B. im Jahre 1898 von
den Matrosen 35 Prozent und von dem tech-
nischen Personal unserer Flotte 67 Prozent
aus der nichtseemannischen Bevölkerung.
Der Zubrang, freiwillig in der Marine zu dienen,
ist ferer so groß, daß 1898 über 8300
Mann sich meldender brauchbarer Freiwilligen
zur Verfügung wurden mußten, davon 465
Ersatzmänner. Uebrigens ist bei dieser Be-
legtheit darauf hinzuweisen, daß von den
Tausenden mehrpflichtiger Fluchtschiffe, die bei
weitem meisten noch immer zum Verreisdienst
bei den Pioneerbataillonen eingezogen werden
anstatt zur Marine. Es wäre gerade für
den Fall einer Flottenvermehrung durchaus
erwünscht, daß jenes halbseemannische Per-
sonal, welches doch auf Fortgehrungen zu leben
im Strome zu rudern und zu steuern gelernt
ist, in erster Linie dem Flottendienst ver-
pflichtet würde.

Aus die erforderliche Ergänzung des
Officierscorps würde glatt von den Staaten ge-
betrieben werden. In Bezug auf die Besatzung
des Bedarfs. Nöthigenfalls könnten überdie-
genügt oder demnächst bei der Küsten-Artillerie
(Materieller-Offiziere) und an Stelle der dort
comandirten Seefahrer und Wörteroffiziere
der Armee verwendet werden. Dadurch allein
würden sofort über 50 Seecoffiziere für den
Schiffsdienst verfügbar.

Was schließlich die Selbstfrage anbelangt,
so ist dieselbe erst eingehend zu erörtern nach
Vorlage eines detaillirten Programms. Im
Allgemeinen aber läßt sich als Richtschnur für
die Vertheilung derselben der Grundsatz auf-
stellen, daß die Kosten der Beschaffung der
einzelnen Schiffe, deren wir aus Mangel an ge-
nügiger Seemannschaft vermissen gehen können,
sowie die Kosten der Beschaffung der Besatzung
für die Millionen Ausgaben für die
Flotte nur zu berechnen sind als eine Ver-
sicherungsumme für je ein Milliarden, für
unsern Frieden unserm Volke gegenwärtige
und zukünftige Wohlthat. Außerdem ist zu
bedenken, daß alles für die Beschaffung der
größten Flotte ausgegebene Geld im Lande

bleibt, zum großen Theil für Arbeitskräfte
verausgibt wird und schließlich, daß unsere
Privat-Schiffbauindustrie dadurch gehoben
wird, wodurch sie in Folge von Bestellungen
aus dem Auslande neues Geld in das Reich
hereinzieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. December.
— Ein aus Apia vom 27. November
datirtes Telegramm lautet: Die Nachricht von
der bevorstehenden einwilligen Regelung der
Samoafrage ist von allen hiesigen Deutschen
wie von der großen Mehrheit der Samoaner
mit lebhafter Befriedigung angenommen
worden. Die Tausende sind begeistert. Die
Mehrzahl der Engländer mißgibt Deutsch-
land seinen Erfolg.

England.

London, 9. Dez. Allmählich be-
ginnt sich der dicke Schleier zu lüften, den
das Londoner Kriegsamt sorgsam über die
Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ge-
breitet hatte. Aus Pretoria hat bereits das
„Newspaper Bureau“ gemeldet, dort sei die
Nachricht eingegangen, daß am Mittwoch,
früh 6 Uhr in der Nähe des Wobberflusses
ein Gefecht begonnen habe. Die eisernen
Wärter sind also wieder ins Rollen gekommen,
aber nicht der „siegreiche“ Lord Methuen,
sondern die „geschlagenen“ Buren haben die
Offensive ergriffen und bedrohen die Arme
Methuens, in der die Elite der englischen
Gardien und die Blüthe der britischen Artille-
rie steht, mit Vernichtung. Folgendes
Privattelegramm ruft die bösesten Befürchtungen
des englischen Corps nach. Aus De Lar
Station an der Eisenbahnlinie Capstadt-
Kimberley wird telegraphirt: Hier eingetroffene
reitende Boten melden, daß General Methuen,
der sich am Mittwoch von drei Seiten von
den angeblich 15 000 Mann starken Buren
angegriffen und schwer bedrängt wurde. Seine
Lage ist unso prekär, als die Bahn nach
Süden an mehreren Stellen zertrümmert und

der Telegraph durchschnitten ist. Andere Buren-
kommandos operiren in seinem Rücken und
bedrohen schon den Legerang und somit
seine Rückzugslinie über den Drakensberg.

London, 9. Dez. Ein englisches
Blatt für Beschäftigungszwecke rechnet aus, daß
der Brotertrag der bisher in der Marine-
brigade aufzuweisen, von der mehr als der
vierte Theil feil. Das Blatt meint, daß die
Schwere der Verluste die englischen Ver-
sicherungsgesellschaften hoch zu stehen kommen
werde. — Die Hilfsquellen an englischen
Truppen sind vollständig erschöpft. Es be-
stehen keine regulären Truppen mehr, die nach
Südafrika geschickt werden könnten. Ge-
richtsweise verlässt, das Kriegsamt werde nun-
mehr eine Brigade aus Militärrückstellungen bilden,
um diese dem General Buller falls er wieder
Hilfsstruppen verlange, zuführen zu können.
Es wird angenommen, daß die Regierung
diesen Schritt nur im äußersten Nothfall an-
nehmen wird. Die Mobilisierung einer Mil-
lionsbrige würde als ein nationales Unglück be-
zeichnet werden.

London, 11. Dez. General Gatacre
verfuhr in der Nacht zum Sonntag Nach-
mittags mit 4500 Mann Infanterie und zwei
Feldbatterien; er wollte die Buren bei
Stormberg überfallen. Gleichzeitig ließ der
Oberst Dalrymple eine Umfassung der rechten
Seite machen, um die Burenlager bei
während General French das Burenlager bei
Kranzel (zwischen Kapstadt und Colesberg)
angriff. Alle drei wurden unter großem
Verlust geschlagen. Gatacre fiel in einen
Hinterhalt und verlor 600 Gefangene und seine
Artillerie. Der Aufstand ist allgemein ge-
worden im Nordosten der Capcolonie.
Die Verbündeten des Generals Methuen.
Die Verbündeten ist abgeklungen. — Nach
weiteren Meldungen über das Gefecht
bei Stormberg listen von den Truppen des
Generals Gatacre die Royal Irish Rifles

Ein starkes Herz.

3) Roman von Arthur Kochl
(Fortsetzung)

Für einen Garten so in der Nähe von
London ist er allerdings ganz hübsch groß,
gab Frau Trevermond befehlen zu. „Wohlgelutet
daß Sie eine kleine Promenade hindurch machen
müßten.“

„Sehr gerne, indes vorerst werde ich doch
heute gehen und mich mit dem Skulpteur ab-
finden“, meinte der Kapitän, auf die Banalitäten
des Leben zurückkommend.

Seine Koffer wurden die Treppe hinauf-
getragen und stiegen laut gegen jede Stürze.
Er lief hinaus, sah nach seinen Sachen, lobte
den Drochsenkutscher ab und dann kam er
wieder nach dem kleinen Salon zurückzukehren,
wo die drei Damen in ihren besten Ausgich-
kleidern saßen und auf ihn warteten.

„Gute Nacht halb und halb zu, um fehen
ist im Klub zu sein“, sagte er sich mit einem
rauschen Auf zu seine Uhr. „Dabei indes kaum
große Lust, nach der Stadt zurückzukehren.“

Sie traten in zermürbender Weise in den
Garten vor. Derselbe war, wie Frau Trevermond
bemerkte hatte, für die Lage so dicht vor Gordon
wirklich hübsch groß, indes um einen Status-
umfang darin abzuhalten, war er doch etwas
klein. Auf den Kieswegen mußte man, wenn
man zu zweien ging, drei Schrittel an Schutteln
gehen. Auf einem Beet gleich an dem Haupte
blühten Rosen, Kamilien und Ledrosen. Dann
kam der Rosenplatz, der dem Garten einen halt
heuschäftigen Anblick verlieh, und hinter diesem

lag hinter einer hohen Hecke der Gemüths-
garten mit Bargerl und Koblbeeren verdeckt. Eine alte
hohe Steinmauer schloß den Garten gegen den
Kanal, der sich dahinter hinzog, ab. Frau
Trevermond, die vor allen Dingen die humor-
istische Seite zu erfassen gewohnt war, sagte, daß
der Garten mit dem Kanal sie im Frühjahr an
Golland erinnere. Dabei war sie nie in Holland
gewesen!

Kapitän Leland schritt über den schmalen
Barg an Frau Trevermonds Seite dahin, Lab
und Flosse schlenkerten ihm in Arm über den
Nasen, sprachen im Flüsterton und hätten am
liebsten geschrien.

„Nehmen wir uns, wie es sich für junge
Damen, die wir feil wollen, ziemt“, mahnte
Barbara, die übermäßige Schwester fest in den
Arm freiziehend.

„Du machst mir braune und blaue Flecke,
Barbara.“
„Alles nur zu deinem Besten! Daß du auf
ihn achtest. Wie findest du ihn?“
„Einfach hümmlich!“, erklärte Flosse be-
geistert.

„Dummheit. Er ist mir nicht hümmlich. Sein
Bronszeit-Gesicht gefällt mir sogar ganz schön,
und sein dicke schwarzer Schnurrbart ist pittoresk,
wie denn überhaupt die ganze Erscheinung des
Mannes pittoresk ist! Doch ihn gleich in den
Himmel heben wollen. Du bist unerbittlich
romantisch, Flosse.“

Kapitän Leland kam im Gepräch mit ihrer
Mutter über den Kanal auf sie zu. Da er
wollte entscheiden ein hübscher Mann mit feinem
dunklen Haar, feinen noch dunkleren Augen und

feiner gebieterischen Haltung. Hätten die heißen
Mädchen, die sich jetzt hinter ein Weinblätter
gestülte, um ihn zu beobachten, von ihm nur
die Hälfte gemerkt, was seine Kameraden von
ihm erzählt hatten, sie hätten ihn für tausend-
mal romantischer als Edward Rochester gehalten,
der im besten Fall nur ein prinzipienloser Land-
junfer war, der sein Leben verfehlt hätte und
nicht wußte, was ein Mann für Pflichten gegen
sich und sein Leben behält.

„Ich beziehe Ihre Liebe für Ihren Garten“,
sagte Kapitän Leland. „Ich kann mich kaum
erinnern, in Sommerschüre einen schöneren ge-
sehen zu haben.“

„Sind Sie aus Sommerschüre?“ erkundigte
sich Frau Trevermond.

„Ja, meine Familie ist aus der Nähe von
Lampton.“

Frau Trevermond knisterte.

„Ich bin nie in Somerset gewesen“, sagte
sie. „Die Familie me nach Gatten ist in Gorn-
wall wohnhaft. Es ist eine sehr alte Familie.
Ich Trevermond sah in Gattaberts erstem Parla-
ment.“

Sie hielt es für angebracht, ihrem Vater
zu berichten zu geben, daß sie nicht die ersten
Leben wären. Er benam sie artig und respekt-
voll, im Zorn konnte er sich aber doch vielleicht
für den Habsche erben lassen.

„Sind Sie in London?“
„Nein, in Gornwall.“
„Und zwar in grechter Nähe der Glocken-
von St. James“, fiel Flosse, die, wie sie sich
an den Anblick des Offiziers gewöhnte, ihren

alten Liebermut wiederfinden, in allergrößter
Nähe der Glocken von St. James, auf deren
Läuten ich aber dieselbst damals kaum acht
gegeben haben mag.“

„Ich werde mir nach dem Thee fehen gehen“,
erklärte Frau Trevermond, die im Leben ohne
Nach etwas nachzufehen hatte. „Kommen
wir Sie um sechs Uhr zum Thee erwarten,
Kapitän Leland?“ Oder haben Sie in London
etwas vor?“

„Ich habe allerdings etwas vor“,
stammelte der Kapitän eröndend. „Doch ich
denke, ich denke, ich werde feil bleiben. Es
wird mir ein Vergnügen sein, den Thee mit
Ihren einzunehmen.“

Frau Trevermond ging und ließ die beiden
Mädchen mit dem Kapitän allein. Barbara
wippte eine Weintraube aus dem Zauber und
war mit einem Geize bei dieser Arbeit, als hinge
vor ihrer ihr Leben ab. Kapitän Leland war
nicht weiter betrogen. Flosse war die erste,
die das Entzücken brach.

„Hi Adien ichan“, fragte sie mit be-
unruhigender Lieberangefassten.

„O, herzlich, obwohl ich feillich nicht weiß,
ob eine junge Dame, die gewohnt ist an den
Lauten von —“

„Von Gornwall?“ fragte Flosse ein.
„Ja“, nickte er lächelnd, „ob er eine
Tante sich dort glücklich fühlen würde. Wie
selbst hat es möglich, dort gefeilen, wenn schon
ich ein bewundern Leben ist!“

„Waren Sie immer im Klub und im Klub?“
„Nur immer. Der Leidenschaft ist das
größte Lieblich. In meinen ersten Jahren

und die Northumberland-Falklande am schwersten, Das erste Regiment verlor 7 Offiziere 12 Mann wurden verwundet, während 3 Offiziere und 290 Mann vermisst werden. Von letzterem Regiment werden 6 Offiziere und 806 Mann vermisst. (Sturmberg liegt an der Bahn von East London nach Burgessford, Almal-North und Bloemfontein) Das Kriegsministerium hat folgende Depesche von General Gatacre erhalten: Ich beahure Ihnen mittheilen zu müssen, daß der Angriff auf Stormberg heute Morgen schwer zurückgeschlagen worden ist, da ich durch Führer über die feindliche Stellung falsch unterrichtet war, und da außerdem das Terrain ungeeignet war.

Lokales und Provinziales.

Gommern, 11. December.

W eihnachtsnähe. So ist sie denn wieder ins Land gekommen, die liebliche Zeit des Träumens und Hoffens, des Gemüthlichen und des festlichen Müßigens, — die Zeit, da die Liebe kühlt und zärtelt, daß sich und sammet, um Freude zu werden, — die Zeit, da durch den Tageslärm hindurch ein Grübeln klingt aus seligen Höhen, da in des Winters und des Alltagslebens Nacht ein Strahl himmlischen Sternenglanzes fällt. Wenige können sich dem zwingenden, lieblichen Zauber dieser weihnächtlichen Tage ergehen; mit Bedenken der alten heiligen Weihnachtslieder werden die süßesten Erinnerungen wieder aufgerufen, die tiefsten Gedanken durch den Sinn und die wunderbarsten Stimmungen in die Seele. Der ist endlich arm, der dumpf und dumpf von diesen sorgigen und sinnigen Tagen nichts empfindet. Aber, mit dem Einsinken des Zaubers, mit dem Einsinken in die Welt der Wirklichkeit der Zeit ist es nicht getan. Die Weihnachtsfreude birgt auch manche Wehthaten, die in unserer Zeit der geschäftsmäßigen Nüchternheit dieses überleben wird. „Sänten ist eine Kunst“, das ist ein altes wahres Wort. Man kann Millionen verdienen, ohne das wohlige wärmende Feuer der Dankbarkeit zu entzünden, ohne die hübschliche Seligkeit des Lebens zu empfinden; und es kann wiederum durch die kleinste, geringste Gabe Geber und Empfänger gleichermaßen bestraft werden. Es kommt wieder an das Was und das Wieviel als auf das Wie der Gabe an. Das möge in dieser Zeit das Sinnliche und Seltene wohl erwogen werden! Das kindliche Seligenlassen, das der rechten Weihnachtsfreude eigen ist, scheint fast ganz aus der Welt verschwunden zu sein. Wie freuen wir uns in den jonnigen Tagen seliger Kindheit, wenn unter dem höchsten kleinen Christbaum einige hübsche Kleinigkeiten uns erwartet. Nicht die Größe der Gabe war es, die das Maß der Freude bestimmte, sondern die ganze geheimnisvolle Stimmung der Weihnachtszeit, der Helligkeit inniger Elternliebe, der auf dem Baume und den Gaben lag. Heute beginnen schon die Kleinsten der Kleinen den Wert der Gabe zu berechnen und ihre Wünsche nach Markt und Pfennigen zu bemessen. Das nimmt die Weihnachtsfreude seinen Segen, dem Weihnachtsgeschenke einen Segen. Das ist, als ob der Vater oder Staud gestrichelt werde, als ob lebender Aisch auf warmes Blumenbeet gefallen sei. Wie viele Eltern vermissen die an ihren Kindern dadurch, daß sie die Freude zu steigern vermögen.

In Indien hatte ich den Van eines Hospitals zu besuchen, in der Sonne zu stehen, und einem der dunklen Teufel beizubringen, wie man siegel freit, dem anderen zu zeigen, wie man mauert, was da ich mich so lange selbst mit Bauarbeiten beschäftigte, keine Kleinigkeit für mich war. Ein andermal erhielt ich den Auftrag, eine vierzig Meilen lange Chaussee anzulegen. Es war mein Schicksal, zu all und jeder Weibell herangezogen zu werden. Zunächst erst hatte ich das Glück ins Feuer zu kommen. „Haben Sie Menschen umgebracht?“ riefen die Flöße schauernd hervor. „Das ist auch vorgekommen. Das läßt sich unglücklicherweise einmal im Kriege nicht ganz vermeiden.“ „Flöße sah ich mit einem Blick an, als ob sie ihn für ein rechtiges Ungeheuer hielten. Barbara spielte inwischen mit niedergebundenen Augen mit ihrer Wehrtaube weiter und sagte kein Wort. Flöße hatte die Gattung Barbazas, die ihr, der Jüngeren, die Führung der Unterhaltung ganz allein überließ, gar zu täppisch. Das konnte davon, dachte sie, daß sie so wenig in Gesellschaft gingen. „Nicht wahr, Indien ist fürchterlich groß?“ fragte Flöße nach einer Weile, nur um etwas zu sagen, weiter. Kapitän Seland lächelte. „Ob es groß ist!“ meinte er. „Nach zum Kapballen hat man genug. Wenn Sie erlauben, werde ich Ihnen morgen einige Skizzen von Sand und Leuten, die ich auf meinen Reisen im Pensidab machte, vorlegen.“ Er sprach zu Flöße, aber sah Barbara an, neugierig, wann diese schönen Lippen Sprache

wenn sie von Jahr zu Jahr mehr schenken, über ihre Verhältnisse und über das vernünftige Maß hinaus! Dadurch fördern sie die eigentliche künftige Kinderfreude. Je reicher sie ihre Kinder äußerlich beisehen und machen, um so ärmer machen sie ihr Seelenleben, ihren Herzensschatz.

Die Säkularpostkarte, die von der Reichspostverwaltung, wie bereits mitgeteilt, zur Jahrhundertwende ausgegeben werden soll, wird, wie wir erfahren, nicht besonders von den alten Karten abgehen. Das Wappenbild erhält einen Lorbeerkranz als Umrahmung, Kartonsfarbe, Aufdruck und Stempel (OO) behalten aber ihre frühere Fassung. Natürlich wird bei der Neuausgabe gleich der Germaniaarte in Anwendung kommen. Seine Neujahrshundertwünsche wird man also diesmal auf offiziellen Karten in die Welt schicken können.

Größere Umwälzungen auf dem Gebiete des Restaurationswesens stehen hier demnächst bevor. Hotel „Fürst Bismarck“ wird im nächsten Jahre einen Saalbau nach dem Muster des Bürger Concertsaales aufzuführen und ebenso trägt die der Käufer des „Deutschen Hauses“, das übrigens Herr Restaurateur Seidel-Schönebeck übernimmt, mit dem Gedanken der Errichtung eines neuen Saales. Der Wirth des Schützenhauses hat es vorgezogen, am 1 April n. J. von hier nach Salzweil zu überziehen. Schließlich ist mitzutheilen, daß das Concessionenrecht der Wirth Strauß abschlägig beschieden worden ist.

Das Gerücht von dem Besuche der Kaiserin tritt neuerdings in greifbarer Gestalt auf. Es verlautet, daß Ihre Majestät im nächsten Jahre nach Feinheilung der Wundheilung zu einem Besuche der Lungenheilstätte einreisen werde. Nähere Einzelheiten entziehen sich allerdings vorläufig noch der öffentlichen Kenntniss.

Ein Stationarier wird hier zwischen Weihnachten und Neujahr im Hotel Kronprinz abgehalten werden. Mehrere Brauereien haben dazu bereits Preise gestiftet.

Die heilige Luise erkrankte zeitig in einzelnen Fällen recht günstige Erfolge. So ist kürzlich ein junges Mädchen nach 10 Wochen Aufenthalt in der Heilstätte entlassen worden, das während der Zeit nicht weniger als 25 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen hatte.

Anlässlich einer Verhaftung kam es in vergangener Nacht in der Breitenstraße zu einem unglücklichen Aufstand, der indessen durch die Sicherheitsorgane bald aufgelöst wurde.

Streit den Vögeln Futter. Diese Mahnung dürfte nach dem nunmehr erfolgten kalten Schneefall beherzigenwerth erscheinen.

Die Kienen in der Salzstraße sind heute in 8 Parzellen für den Gesamtsumme von 110 M. verkauft worden.

Reihen, 11. Dec. Aus Dresden wird von heute früh bei 89 Kälte und Schneefall berichtet gemeldet. Ebenso ist in der Elbe bei Magdeburg bereits schwacher Eisgang bemerkbar. Es dürfte zu erwarten sein, daß die Schifffahrt in den nächsten Tagen eingestellt wird.

Loburg, 10. Dec. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Loburg am 14. November gab der Vorsitzende einen Bericht auf die am 7. Januar 1899 statt-

gefundenen Zubeisere anlässlich des 50jährigen Bestehens des Vereins und machte bekannt, daß der Kreisverein des Kreises Seidum i) monatlich ein werthvolles Album gestiftet habe. Neu wurden in den Verein 31 Mitglieder aufgenommen. Herr Hofbaulehrer Zimmer aus Halle hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Anlegung von Obstplantagen und die Behandlung derselben. In der sich anschließenden Debatte wurde hervorgehoben, daß bei der Militärverwaltung die Absicht besteht, den Truppenübungsplatz Loburg mit größeren Obstanlagen zu versehen. Gleichzeitig wurde die Gründung einer Obstbaulektion innerhalb des Vereins angeregt und nach Besprechung hierüber auch eine solche gegründet. Es trat dieser Section von den Anwesenden sofort 21 Mitglieder bei. Die Frage wegen der Städtlichkeit der Blutlaus beantwortete der Herr Referent dahin, daß eine so große Schädigung des Baumes, wie angenommen wird, durch die Blutlaus nicht entsteht, daß das Befallen eines Baumes durch die Blutlaus nur eine vermehrte Saftzucker nach der von dem Insekt besessenen Stelle hervorruft. Des Weiteren wurde berichtet über die seit der letzten Vereinstagung gegründeten Obsterien in Jeppernitz, Hötzingen und Gr. Lübars und über die in Jeppernitz und Loburg gegründeten Vullentationen.

Magdeburg, 10. Dec. Der Spielplan des Stadttheaters ist für diese Woche wie folgt festgesetzt: Dienstag: „Der Zigeunerbaron“; Mittwoch: Opernconcert; Donnerstag: Der Zigeunerbaron; Freitag: „Fidelio“; Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, Weihnachtsspiel „Prinzessin Sonnenstein“; Abends: „Die Ahnfrau“.

Vermischtes.

Ob die Civilisation das Leben verlängert? Ueber den Einfluß der Civilisation auf die menschliche Lebensdauer hielt Professor Dr. Camillo Bogolo bei der Eröffnungssitzung des Winterhalbjahres an der Universität Turin einen Vortrag, dem wir die folgenden interessanten Details entnehmen. Inwiefern vergrößert der moderne Mensch hinsichtlich seiner Lebensenergie und Lebensdauer einen Vergleich mit seinen Vorfahren? Gewiss unterliegt der letzte und schnelle Verfall den verschiedenen Völkern heute die Ausbreitung ergriffener Krankheiten, während andere Leiden in unserer Heimath selbst durch die moderne Industrie und moderne Völker hervorgerufen werden. Diesen ungünstigen Bedingungen des modernen Lebens kann man häufig das unheilvolle Schicksal der Gemeinen des Mittelalters und Alterthums entgegenstellen, die in kurzen Zwischenräumen von Kriegen, Hungernöthen und Seuchen heimgeführt wurden, ein Unheil, das oft noch durch Vortrieb und Überglauben vermehrt wurde. In dieser Hinsicht steht die Kunst in lebhaftem Gegensatz zu der Vergangenheit, indem der Aufschwung der Heilkunde und der Hygiene die Verbreitung der Krankheiten beschränkt und die Absterblichkeitsrate der Menschen erhöht hat. Es ist häufig bewiesen, daß die Sterblichkeit in den Culturländern ständig herabgesetzt, in Italien zum Beispiel sind, obgleich in den letzten Jahren die Bevölkerung um 5 Millionen zugenommen hat, im Jahre 1897 133 Todesfälle weniger als im Jahre 1872. In allen Ländern vermindert sich die Sterblichkeitsrate für jede Altersstufe bis zum Greisenalter und nicht dem Einzelnen eine großer

Erziehung und das andere überließ er uns. Zwei Wäcker von mir sind in der Straße. Drei von meinen Schwestern sind in angenehmen Verhältnissen verheiratet. Die Älteste, Marianne, ist ledig und der Engel im Hause.“ Er erzählte ihnen weiter, daß er nach acht Jahre langen ununterbrochenen Dienst auf Urlaub auf ein Jahr nach Hause gekommen. Die Wäcker des Landaus war bereits um. Er hatte fast die ganze Zeit in Sommer zugebracht und nun beschloß er hier, hübsche Strassen und hübsches Gärten zu haben, denn der Hofen, der ihm bei seiner Mäcker zugewandt worden, würde von ihm ebenso gut wie selbständige Fähigkeiten auch Verwaltungsfähigkeiten verlangen. Schließlich gab er Frau Trevernod und ihren Töchtern einige hübsch ergötzliche Geschichten von den Chitarristen und der Händelnacht der Eingeborenen zum besten. So sahen sie an dem Theilisch, bis die Sonne hinter den Bergen und Scherbenen in der Ferne verschwand. Kapitän Seland, der nicht fonderlich gut gekleidet hatte, hielt sich ruhig an die Butterknechten. „O weh“, meinte Flöße bei sich, „Was will die Guineer für die Woche bedeuten, wenn er alle Tage solchen Appetit hat.“ Nach dem Thee verlegte man sich in das Nebengemach, wo in einer Ecke das Flavier und daneben das Klavier der Wäckeren stand. Beim Anblick des offenen Instrumentes der Kapitän, ihm etwas vorzuspielen. Die Mädchen ließen sich nieder und trugen eine leibliche Sonate von Beethoven vor. Und dann sang Barbara mit ihrer Mutter, die eine in

Wahrheitlichkeit für ein 'langes' Leben. Diese Thatsache tritt um so stärker hervor, je höher der Stand der Cultur für ein bestimmtes Land gestiegen ist; in Italien zum Beispiel, das doch nicht gerade an erster Stelle unter den civilisirten Ländern Europas steht, hat die mittlere Lebensdauer für die gesammte Bevölkerung in den zwei Jahrzehnten von 1872—1891 um etwa 7 Jahre zugenommen. Die Civilisation hat also die Spanne des Menschenlebens verlängert, und je weiter sie fortschreitet, desto mehr wird die Zahl der Menschen abnehmen, die vor Erreichung ihrer natürlichen Lebensgrenze sterben. Doch ist der menschliche Fortschritt auch für die Entwicklung, wenn nicht geradezu für die Entwertung einer gewissen Zahl von Krankheiten verantwortlich zu machen. Außer dem Alkoholismus muß man in dieser Beziehung den Selbstmord nennen, dessen Opfer sich ständig vermehren. Wenn auch die Neuentdeckungen eine Zunahme zu zeigen scheinen, so muß berücksichtigt werden, daß Dank des wissenschaftlichen Fortschrittes heute viele, namentlich nervöse Leiden beachtet, erkannt und behandelt werden, die früher ganz unbeachtet geblieben sind. Und Abschließend ist es, daß die Sterblichkeit seit langem außerordentlich zurückgegangen sind.

Der Kaiser als Schutzmänn. Eine hübsche Scene spielte sich dieser Tage in Potsdam ab. Der Monarch befand sich in Begleitung seiner Gemahlin auf einem Spaziergange und sah plötzlich umweil des Cafe Sansjourn seinen Weg durch ein Pferd geperrt, das auf dem Bürgersteige quer aufgestellt worden hatte. Der Kaiser machte sofort seinen Arm von dem seiner Gemahlin frei, schritt kurz entschlossen an das Pferd heran und führte es, an der Trense ergreifend, auf den Straßenmann zurück. Während verbeugte sich der Kaiser vor seiner Gemahlin und gab ihr lächelnd und mit einer entsprechenden Handbewegung zu verstehen, daß der Spaziergang weiter fortgesetzt werden könne, da nunmehr die Passage wieder frei sei.

Der erste Eisen-Dampfer für den Tanganjika-See, der Cecil Rhodes ist nach einem Bericht der Natur kurzlich von der Werft in Wroenpoos am Stapel gegangen. Das Schiff soll seine erste Annundung bei der Verlegung der Drähte für den Kaso-Ko-Telegraphen längst der Küste des Sees haben. Nach der Veranschuldung des Jahresgehalts einander genommen und in einzelnen Stücken nach Dhoirita zu schiffen werden, wo sie dann die Flüsse Sambise und Saire aufwärts, soweit die Schiffahrt reicht, zu Wasser und dann weiter durch Träger bis zum Nyassa-See geschafft werden soll. Dann geht es wieder zu Schiff über den Nyassa-See die Saranga und endlich über Land längs der Sevenon-Strasse bis zum Südbüden des Tanganjika-Sees, wo das Schiff wieder zusammengefaßt und zum zweiten Male von Stapel gelassen werden wird.

Wie der Transvaalkrieg in jugendlichen Köpfen spukt, beweist ein Vorfall, der sich am Montag in Hamburg abspielte. In einem Gasthaus in der Nähe des Berliner Bahnhofs sitzt ein junger Bursche ab, der aus Köln dort eingetroffen war. Er war unglücklich mit einem Radettenknecht und im Besitz eines Revolvers, einer Pistole und hundert scharfer Patronen. Er erzählte dem Wirth, sein Vater sei Offizier in Köln, er habe ihm die Erlaubniß gegeben, nach

einem von der Zeit mitgenommenen Sophan, die andere in hübscher, besser Ausübung verwendender Altkleider ein italienisches Kleid und Kapitän Seland hörte zu und lächelte sich wohl. „Auf mein Wort“, sagte er sich, „da bin ich, scheint es, einmal auf die Küste gefallen. Diese Frau Trevernod ist höchlich eine Dame und die ältere Tochter von einer Schönheit, daß es kein Wunder wäre — doch — Weiter noch eins! Was sollen diese lächerlichen Gedanken!“

Es war Hochmorgen. Die Rosen standen in dem Garten in Cammerweil in voller Blüte. Natürlich blühen altglühiger Serie. Phantasiereplore zu göhnen, beschäfr Frau Trevernod nicht die Mittel. Der Jasmin duftete an der Grenzmauer, und die Mailgärdchen in der schattigen Ecke unter dem alten Feigenbaum hatten aufgehört zu lächeln. Kapitän Seland wachte seit einem Monat in Cammerweil und war bei den Trevernod's zu Hause, als wäre er sein ganzes Leben lang mit ihnen bekannt gewesen. Für einen Junggesellen und Klammann war er erstaunlich glücklich. Des Morgens hielt er sich im Garten oder Gartensimmer auf, studierte die insidigen Sprachen, las Zeitungen oder las Barbara und Flöße bei ihren Schilderungen vor. Nachmittags ging er für eine oder zwei Stunden in seinen Stüb, kam mit Kameraden zusammen, las wieder Zeitungen, spielte Schach und fand sich zu sehen über zum Thee bei Frau Trevernod und ihren Töchtern ein.

(Fortsetzung folgt.)

Transaal zu reifen, wo er als Soldat und
 Dopschneider auf dem Kriegsschauplatz
 angeworben sei. Ein in dem Hofkammer
 zufällig anwesender Polizeibeamter nahm
 den Jungen ins Geleit und einleitete ihm das
 Gefährlich, daß er 13 Jahr alt sei, in
 Pappes bei Köln die Kollische bedient habe
 und daß sein Vater nicht Dfzier, sondern
 Rangmeister sei. Er habe seinen Vater
 500 M. gekauft, um sich die für den Krieg
 notwendigen Gegenstände anzuschaffen und
 das Meisgeld davon zu bestreiten. Der
 Beamte nahm dem Bengel die Vorbindinstrumente
 sofort ab und telegraphierte an den Vater des
 reiselustigen Jünglings, daß sein Sohn in
 Hamburg eingetroffen sei. Der Vater des
 Knaben befindet sich bereits auf der Reise
 nach Hamburg, um seinen Sprößling in
 Empfang zu nehmen. In welchem Umfange
 die Heilhaft nach Frankfurt unter der
 deutschen Jugend um sich gegriffen hat, geht
 daraus hervor, daß bei Beginn des Krieges
 bei der Hamburger Behörde nicht weniger
 als 70 Anträge von allen Theilen des Reichs
 betrefte vermindert junger Leute im Alter
 von 13 bis 16 Jahren eingelaufen sind, von
 denen anzunehmen ist, daß sie nach Trans-
 aal zu reifen beabsichtigen. In 23 Fällen
 ist es bisher der Polizeibehörde gelungen, die
 jugendlichen Reiseflüchtigen zu ermitteln und
 anzuhalten.

* Ein Duxfreund Napoleons III.
 In der Straßburger Post waren unlängst
 Erinnerungen an den Kaiser von Straßburg
 mitgetheilt worden. Mit Bezug darauf wird
 im Blatt jetzt geschrieben: „Die Geschichte
 von der Festnahme des Prinzen Louis Napo-
 leon durch den Tambourmajor Kern im Jahre
 1839 hat in einem Städtchen des Unterel-
 die Erinnerung an den läßt verhorbenen
 Prinz Eapp wachgerufen, der sich einer intimen
 Bekanntschaft mit dem Kaiser Napoleon rühmt.
 Wenn er außer Lanne war, erärdete der alte

Dramarbas seinen kausenden Gästen mit dem
 nötigen Mienen- und Gebärdenpiel, daß er
 in Paris bei Napoleon frei aus- und einge-
 gangen sei. Die Wadsposten hatten den Be-
 fehl, Freund Eapp freigesetzt durchzulassen.
 „Ja“ sagte dann Eapp weiter, „womni ist an-
 geklopft hab, hat der Napoleon gleich entree
 gerief, und no für ich rin gange und bab
 g'hat: Bonjour Louis. Wo het er erj g'hat:
 Ziens, Lami Kapp! Wo kimech Di het:
 Dou viens-tu done? Un no het er mich durch
 all fünf Zimmer g'führt, wo alles von Gold
 un Woraal glängt het bis ins Schloßzimmer
 um der Kaffee, die ich noch im Bett geläge.
 Nu het er ere uf d'Kaffel kopft und het g'hat:
 Agente levato! Lami Kapp est la! Jeg mach
 uns g'fämlich e paar Coteletten ämer, un
 gebädelt Grumbere dazu un holsch un e
 Buttel Spörselie löm Keller eruf.“ Und
 so ging es weiter, un man verfähert, daß der
 daß der gute Eapp die Geschichte so oft er-
 zähle, daß er sie — fälschlich selbst glaubte.“

* Das Befinden des Fürsten
 Herbert Bismarck läßt gemüthlich viel
 zu wünschen übrig. Durch seine Verwundung
 und vornehmlich durch die Strapazen im
 deutsch-französischen Feldzuge hatte sich der
 Fürst ein Glied, wider in den Rücken zugezogen,
 des es ihn jetzt wieder ganz erpfindlich quält.
 Nachdem der Fürst mit seiner Gemahlin erst
 kürzlich aus Sidbrunich in Friedrighshaus
 eingetroffen war, ist er dieser Tage wieder
 allein nach dem Süden zurückgekehrt, da ihm
 die letzte Winterruhe im Siedenwalde nicht
 zugute und für sein Uebel nicht bestimmt ist.
 — Der Bau eines neuen künstlich bewart-
 lichen Aufschlusses im Siedenwalde, der schon
 im Laufe dieses Sommers vom Fürsten
 Herbert beschlossen worden ist, soll nunmehr
 seit Beginn des nächsten Frühjahrs in An-
 sicht genommen werden. Als Bauplatz ist
 vornehmlich ein geeigneter Ort im Siedenwalde,
 fernab von der störenden Umgebe des Eisen-

bahnbetriebes in Aussicht genommen.
 * Opfer des Meeres. Nach einem
 vom Bureau Veritas veröffentlichten Bil-
 des sich bis herbei hat ermittelt lassen, 155
 Schiffe total verloren gegangen und zwar 129
 Segelschiffe mit 44257 Registertons und 33
 Dampfschiffe mit 2204 Registertons. Do-
 unter befanden sich vier deutsche Schiffe, und
 zwar drei Segelschiffe mit 2204 Registertons
 und ein Dampfer mit 3105 Registertons. Au-
 ßerdem weist die Liste noch 503 Schiffe auf,
 die durch Havarien u. s. w. Beschädigungen
 erlitten haben. Unter diesen beschädigten
 Schiffen befinden sich auch noch dreißig deut-
 sche Schiffe.

* Eine interessante Zusammen-
 stellung chinesischer Sitten, die
 grunderheblich sind von den Bräutigamen,
 deren der Europäer sich in denselben Lage zu
 bedienen pflegt, veröffentlicht der „Erfol-
 Ploß“. Für den Chinesen sind diese Ver-
 schiedenheiten eine Quelle des Spottens und
 Lachens. Bei uns bekommt der Tischgast den
 Ehemann rechts vom Gastgeber, in China
 links. Wir pflegen die Suppe zuerst zu essen,
 der Chineser zuletzt. Bei uns ist es anständig,
 beim Essen mit den Fingern möglichst wenig
 Geräusch zu machen, der Chineser läßt es hören,
 daß ihm das Essen schmeckt. Wir speisen
 mit Messer und Gabel, der Chineser mit Holz-
 stäbchen. Wir lesen ein Buch von vorn nach
 hinten und von links nach rechts, der Chineser
 fängt hinten an und liest von rechts nach
 links. Wir bezahlen das Frachtsporto beim
 Abgehen, der Chineser beim Empfangen des
 Viehes. Bei uns haken sich die Schultern
 beim Aufgange mit dem Angeficht dem Lehrer
 zugewandt, in China drehen sie dem Lehrer
 den Rücken zu. Bei uns steht die Gelehrsam-
 keit im Kopf, nach Ansicht der Chinesen steht
 sie im Waide. Bei uns ist ein alter Drude
 eine höhere Bezeichnung, in China ist es ein

Ehrenname. Bei uns sieht der junge Mann
 ein junges Mädchen und heiratet es, in China
 heirathet der junge Mann das Mädchen und
 dann sieht er es oft erst zum ersten Mal.
 Bei uns bleibt der Vater der Tochter eine
 Witwit, wenn er sie hat, in China bleibt der
 Schwiegereltern dem Schwiegereltern eine Wit-
 wit. Bei uns spricht man bei der Geburt
 eines Kindes vom Klapperrausch, im Süden
 Chinas wird der Storch (aus Papier gefe-
 rligt) beim Begräbnis verwendet. Wir nehmen
 den Hut ab, wenn wir in das Zimmer eines
 Fremden treten, der Chineser läßt ihn auf
 dem Kopfe. Wir schütteln die Hand des
 Nächsten bei der Begrüßung, der Chineser
 schüttelt seine eigene Hand. Bei uns wird
 der Satz nach dem Tode gekauft, der Chineser
 kauft den Satz schon bei Lebzeiten, es ist bei den
 Alten ein bewährtes Geschäft, wenn ihr Satz
 bereit steht. Das ist nur eine kleine Probe
 chinesischer Sitten, die im Gegenfatz zu unsern
 Bräutigamen stehen; die Sammlung ließe sich ohne
 Mühe fortsetzen.

Terminkalender

für November.
 Am Mittwoch den 13. Dezbr.
 1899, findet der öffentliche Verkauf von ca.
 100 Mr. Kruppelholz und ca. 100 Meter
 Meißelholz 1. Klasse gegen sofortige Baarzahl-
 ung statt. Beginn 9 Uhr vormittags auf
 der Chauvee Gloune, Hopfenobste in der
 Höhe des Rosenwinkels. Garnisonverwal-
 tung des Truppenübungsplatzes Loburg.

Wetterbericht.

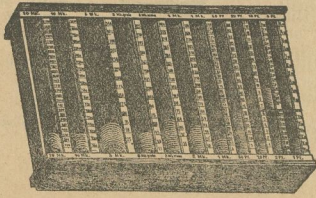
Vorausicht. Witterung am 12. Dec.
 Wechselnd bewölkt mit Schnee bei ziemlich
 starkem Frost.
 Vorausicht. Witterung am 13. Dec.
 Typisch heiteres, theils wolfiges Frühwetter
 mit etwas Schne.

Grösste Auswahl.

Handschuhe.
Otto Laborde Nachf., Handschuhfabrik,
 Magdeburg, Bärstrasse 12.
Cravatten.

Billigste Preise.

tiebels Geld-Zähl-Cassette
 zählt jeden Cassenbestand
 in
1 Minute.



Sehr bequem und sicher im Geldverehr.
 Jede Geldsorte liegt in einer besonderen Nille und mittelst
 angebrachter Zählstiftal kan der Cassenbestand ohne Weiteres ab-
 gelesen werden.

- Cassetten ohne Papiergedraum.
 Nr. 14 c für kleine Cassen, 26 : 19 : 6 cm Nr. 5.—
 Nr. 14 b für mittlere Cassen, 30 : 22 : 6 cm Nr. 6.50
 Nr. 14 a für größere Cassen, 42 : 28 : 7 cm Nr. 7.50
 Cassetten mit Papiergedraum.
 Nr. 9 für kleine Cassen, 30 : 26 : 7 cm Nr. 5.50
 Nr. 10 für mittlere Cassen, 34 : 29 : 8 cm Nr. 7.50
 Cassetten mit Deckel, Schloß und Papiergedraum.
 Nr. 11 für mittlere Cassen, 32 : 23 : 9 cm Nr. 13.50
 Nr. 12 für große Cassen, 42 : 25 : 10 cm Nr. 15.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung von
 Neumann & Fritzsche,**
 Gommern.

Auktion.

Fortzugshalber verkaufe ich
Mittwoch, den 13. Dezember d. J.,

von **vormittags 9 Uhr** ab im Hause Feldstraße W. 42 in Dammigau
 die dem Maschinen B. Reil gehörigen Gegenstände, als:
 1 Sopha, fast neue Kleiderstänke, 1 Glashörant, 1 Kommode, Tische,
 Stühle, 3 Bettstellen, 1 Waschküchle, 1 Nähmaschine, Singer, System,
 1 Decimalwaage mit Gewicht, 1 Vorkarren, 1 gr. kupf. Kessel, 1 Wasch-
 schiff, 1 Hundewagen u. s. Geschirr, 1 Wurfflos Mollen, 1 Parth. Betten
 u. Frauenleidungsstücke, circa 2 Cent. Kiesel, u. versch. Haus-u. Küchenge-
 räthe öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung

Th. Panier, Kreisauktionator.



Nahrungs-Eiweiß.

1 Kilo Troponeinweiß hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes
 Rindfleisch oder 150-200 Eier. Troponeinweiß setzt sich im Körper un-
 mittelbar ein Blut und Muskelsubstanz an, ohne Fett zu bilden. Troponein-
 weiß hat daher bei regelmäßigen Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte
 bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet
 ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. Bei dem äusserst niedrigen
 Preise von Troponeinweiß ist dessen Anschaffung einem jeden erwünscht.
 Zu beziehen durch Apotheken und Drogegeschäfte.

Troponeinweiß-Werke, Mülheim-Rhein.

In unrer Firmenregister ist her-
 der unter Nr. 4 eingetragenen Firma
 G. Pfeiffer folgendes verzeichnet:
 Das Hand-Isgeleit ist durch
 Nachvertrag auf den Kaufmann
 Hermann Wehner zu Gommern
 übergegangen. S. d. Firmenreg.
 Nr. 48.
 Ferner ist dabeilich unter Nr. 48
 die Firma G. Pfeiffer und alle deren
 Inhaber der Kaufmann Hermann
 Wehner zu Gommern eingetragen.
 Gommern, den 7. Decbr. 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein kleines buntes
 Schlüsselgehäck.
 Gommern, den 9. Decbr. 1899.
Die Polizeiverwaltung.

1 tafelförmiges Klavier
 ist billig zu verkaufen.
Blöth 128.

Gebrauchte **Pianos**
 vorz. erhält. Abzugeben
Robert Ecke, Magdeburg,
 Bebr. der größten Piano-Fabrik.
 Neue Pianos von 450-1200 M.

**Auk- und
 Brennholzverkauf.**

Donnerstag, 14. Dezember cr.,
 Vorm. 10 Uhr, sollen im hiesigen
 Gutspachtlof nachstehende Holzger öffent-
 lich meistbietend gegen Baarzahlung
 verkauft werden.

1. Forstort Schirleben an der Prehner
 Grenze: Eichen: 19 Abstände
 (Schliffen) von 1-5 fm,
 7 rm Nadelholz 1., 6 rm Nadel-
 Holz II., 101 Rod u. 14 Knüppel,
 30 Eiche, 2 Weiler I., 224 Weiler II.,
 24 Weiler IV., Birken: 14
 Abstände mit 4 fm, 10 Roden,
 3 Knüppel, 76 Weiler III.
2. Beichenfing an der alten Elbe:
 ca. 1000 Eick-Hakenfichte (Sabel-
 fichte und Barfichte sind verkauft)
 400 Weiler IV.
3. Totalität: An der Riegelei: Ob-
 schwan: 3 Knüppel, 20 Weiler III.
 am Prehner Beichenberg: Kiefern
 ca. 15 Roden, 20 Knüppel.
 Dornburg b. Babel, 3. Dec. 1899.

**Der Förster
 Saur.**

Ad. Günther, Juwelier, Magdeburg, alte Ulrichstraße 11.
 empfiehlt zu Weihnachten großes Lager in: **Juwelen, Gold- und Silberwaaren.**
Opal, Türkisen, Corallen, Granatwaaren, lange Damenketten.
 reizende Neuheiten.
Verlobungsringe. Gediegene Ausführung. Billigste Preise. Verlobungsringe.

Vereinigte Tischlermeister
 Magdeburg, Breiteweg 155, Erdgesch. und 4. Etage,
 gegründet 1841
Möbelu. Decorationen
 Niedrige, reelle Preise.
 Vorschläge und Entwürfe kostenlos.
 Befichtigung bereitwillig gestattet.

Magdeburg
 Breiteweg 8990.
 Bitte
aufmerksam lesen
 Passende
Weihnachts-Geschenke
 für Jedermann.
 Trumeau mit geschl. Glas
 v. 38—100 M. Große Posten.
Wiener Schaufeln von
 15, 21—34 M. Große Partie.
Nähmaschine 2stüblig, von 18,
 21—34 M. Ca. 30 Stüd.
Servirische, reizende Auswahl
 von 9, 11, 15 M. usw.
Anterische, große Auswahl
 v. 3, 3,50, 4 M. usw.
Panzerbreiter versch. Größen.
 von 3, 4,50, 6 M. usw.
Etageren in jeder Größe von
 4,50 M. usw.
Säulen, Cigarren- und Wände
 etc. in Eisen, Leder, Messing,
 Rattan etc. Wandhalter usw.
 auch pass. f. **Wiederverkäufer**
Feiner Buffet mit geschl. u.
 plat. er. Füllung von 125, 160,
 200 M. usw.
Herrenschreibische
 von 60—65, 90 M. usw.
Damen-schreibische
 von 42—120 M.
Weller Spiegel, circa 100 Stüd.
 von 8 M. an.
Lepid. Garnituren,
Divans in gediegener Aus-
 führung unter 1jährig. Garantie
Magdeburg,
Breiteweg 8990.
Georg Mook.

Zu Weihnachtsgeschenken
 empfehlen wir unser
großes Lager
Schuhwaaren
 in allen denkbaren Sorten
 Ausführungen und Preis-
 lagen.
 Der langjährige gute Ruf
 unseres Geschäftes bürgt am
 besten für die bei uns zu
 machenden Einkäufe.
Eduard Charles & Sohn,
 Schaubrücke 10
 gegr. 1828. **Magdeburg**
 Schaubrücke 28.
 gegr. 1798
Anfertigung nach Maß.

Meine große
Weihnachts-Ausstellung
 bestehend in:
Spielwaaren aller Art,
Baumconfect, Biscuits, Honigtuchen,
Ballnüsse, Hafelnüsse, Baum schmuck,
Lichte u. Lichthalter etc.
 empfehle ich einer gütigen Beachtung.
Otto Ruthe, Breitestraße 50.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 26.

Öffentliche Erklärung!
 Die geehrte Porträt-Kunststadt hat, um unbilligen Ent-
 lassungen ihrer künstlerisch vorzüglich gezeichneten Porträtmaler
 haben zu sein und nur, um dieselben wieder leidigen zu können
 für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloßen, auf jeglichen
 Klagen oder Bewand zu verzichten.
 Wir lesen
für nur 13 Mark
 als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Gestaltungslosten
ein Porträt in Lebensgröße
 (Breitbild)
in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Parodrahmen
 dessen wirklicher Wert mindestens 60 Mark ist.
 Wer daher ansieht, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau,
 seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, selbst längst
 verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die
 betreffende Photographie, alschbild in welcher Stellung einzuweisen
 und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gratis aufs höchste
 überzahlt und einbüßt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.
 Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem
 fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird werden nur bis auf
 Widerruf zu obigen Preise gegen Vorkauf (Nachnahme) oder vor-
 herige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt-Kunststadt aus.
 „KOSMOS“ von, Warburgstraße 116.
 Für vorzügliche, gewiß beste Ausführung und naturgetreuerer
 Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
 Wohlhabende Anerkennungs- und Dankschreiben liegen zur öffent-
 lichen Einsicht für Jedermann auf.

Frauen und Mädchen
 benützen zur Erfrischung,
 Verschönerung u. Verjüngung
 ihres Teints nur
Grollich's Heublumen-Selbe
 aus dem Extrakte der vom
 Pfar. Kneipp so vielfach
 Verordneten, die laut er-
 frischenden und belebenden
 Heublumen erzeugt.
 Preis 50 Pfg.

Was ist Feraxolin?
 Feraxolin entfernt Wein-,
 Kaffee-, Fett-, Tinten-, als
 auch Larzeflecke aus den
 heikelsten Stoffen, ohne Rän-
 der zu hinterlassen.
 Feraxolin ist seit Jahren er-
 probt und ist gesetzlich ge-
 schützt. Preis einer neu-
 artigen Metallbüchse 35 und
 60 Pfg.

Engros durch die
„Engelcroguerie“ von Johann Grollich,
 k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien.
 In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestr. 3.

Adlerpfeifen
 sind und bleiben die besten Gesand-
 heitspfeifen. **Schwarzweiße**, lang
 M. 4—, halblang M. 3,60, kurz
 M. 2,25 **Wohn**, lang, M. 3—
 usw. Auswärtige Preisliste mit
 Abbild. u. v. d. Leugnissen unent-
 geltlich.
Eugen Kraume & Cie.
 Adlerpfeifen-Fabrik,
 Gommersbach, Rheinprov.,
 Niederlage bei G. Zappe, hier.
Christbaum-Confect
 bestes im Geschäft und reigende
 Neuheiten für den Weihnachts- und
 Neujahrstag. ca. 40 Stüd für 3 M. Nachnahme
 verendet **Confect-Verhandthaus**
Emil Wiemo
 Dresden 16, Helldorferstraße Nr. 414
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Germania-Plättchen
 für
 jeden Brennstoff geeignet.
Practische
Neuheit
 für den
Weihnachts-
tisch.
Hohleisen
 polirt und
 vernickelt
 Stück M. 5,00
einfacher
 Stück M. 3,50.
Kohlenplättchen **Deli** **Kohlenplättchen** **Messingplättchen**
 M. 2,00, 2,50 4,50 2,50, 2,75, 3,00 6,00 bis 9,00
Henshalt-Spec.-Geschäft A. L. Stegmann Ncht.
 Magdeburg, Alte Markt 10 Etobenhahn-Gebäude.

Gebrüder Mengerling
Magdeburg
Angorafelle — Ziegenfelle
Reisfedcken — Schlafdecken.

Walballa-
Magdeburg.
 Kurzes Gastspiel des welt-
 berühmten Verwacklungs-
 schauspielers
Bernardi.

Kein Laden. Billigste Bezugsquelle! Kein Laden
 Durch günstige Einkäufe und Ersparnis der kolossalen
 Ladennette bin ich in der Lage, meine
Herren-Garderoben,
 bestehend aus neuen und wenig getragenen
 Herren-Winter-Paletots, Mänteln, moderner
 Herren- u. Knaben-Anzügen, Winterjoppen, Ham-
 burger Lederhosen, sowie sämtlicher Arbeitsgarderoben
 zu allerbilligsten Preisen abzugeben.
Max Herzberg, Magdeburg,
 Schoppenstraße 11.

Direkter Einkauf ist der billigste!
 Wobon lebt der Agent? Vom Schweiß des Landwirts!
Bevor Sie einen Kartoffeldämpfer kaufen, fordern Sie
 Preisliste mit Zeichnungen vom Maschinenfabrikant
H. R. Leichsenring, Schönebeck a. E.
 Sie erhalten: Einen Dämpfer auf Probe, erheblichen
Rabatt und Garantie für tadellofes Futter.
 Zur Befichtigung der versch. Arten und Größen wird eingeladen.

Magdeburg, Berlinerstraße 8. Bier- u. Weinrestaurant, solide mündener Damenbedienung. Musik. Unterhaltung.